

Keine schnellen Antworten: Transformationsforschung muss „unruhig bleiben“!

No quick answer! Transformation research has to “stay with the trouble”



id Prof. Dr. Melanie Jaeger-Erben
 Brandenburgische Technische
 Universität BTU | Fachgebiet
 Technik- und Umweltsociologie |
 Cottbus | DE |
 melanie.jaeger-erben@b-tu.de

Anfang Oktober 2024 hätte ich mein 20-jähriges Jubiläum als Nachhaltigkeitsforscherin feiern können: Am 1.10.2004 trat ich meine erste wissenschaftliche Stelle an und seitdem treiben mich die Fragen nach den (Un-)Möglichkeiten nachhaltiger Produktions- und Konsumformen und der Umsetzung „großer“ Transformationsprojekte, wie der Energiewende, um. Seit 20 Jahren begleitet mich auch die GAIA, als Quelle der Inspiration für Methoden jenseits des Mainstreams, als Publikationsort für kontroverse Thesen und immer wieder auch als Arena für den Austausch mit gleichgesinnten, aber gern auch mal anders meinenden Kolleg(inn)en.

20 Jahre Wissenschaft auf dem Buckel und doch war mir nicht zum Feiern zumute. 20 Jahre habe ich mich mehr oder weniger offensiv damit gebrüstet, am Puls der Zeit und nah an den Menschen zu forschen. „Elfenbeinturm? Keine Ahnung, wovon du sprichst, klingt langweilig“, war stets meine Antwort, wenn es um Realitätsferne der Wissenschaft ging. Wie oft war ich nahezu berauscht vom Gefühl der Relevanz, wenn ich aus einem Erzählcafé, einer Bürgerforschungswerkstatt oder einem Go-along-Interview kam: Forschung trifft Gesellschaft, und das auf Augenhöhe! Wie überzeugt war ich davon, dass bei Nachhaltigkeitsthemen ein weitestgehender Konsens herrscht, wenn diese nur alltagsnah genug diskutiert werden, wenn wir Teilhabemöglichkeiten schaffen und Selbstwirksamkeit fördern. Daraus wurden Tausende Seiten Politikempfehlungen. Alles gleichermaßen empirisch fundiert wie gut gemeint und vor allem im Sinne der nachhaltigen Entwicklung.

Und dann sind Wahlen in drei ostdeutschen Ländern und mehr als ein Drittel der jungen Menschen wählen eine rechtsextreme, Klimawandel-leugnende Partei und ich verstehe gar nichts mehr: Was zur Hölle haben wir eigentlich falsch gemacht mit jahrzehntelanger Nachhaltigkeitsforschung und -bildung, dass die junge Generation uns diese nun buchstäblich um die Ohren haut?

Vielleicht war es nicht der Elfenbeinturm, aber zumindest eine Blase, in der sich meine Forschung – und vielleicht auch die etlicher Kolleg(inn)en der GAIA-Community – befunden hat. Vielleicht waren wir trotz aller Alltagsrelevanz doch zu sehr dem Glauben verhaftet, „sustainability sells in the end“ und haben nicht gesehen, dass dies nicht ausreichend das Lebensgefühl junger Generationen abbildet.

Natürlich überschlägt sich die sozialwissenschaftliche Welt mit klugen Deutungen des jugendlichen Wahlverhaltens. Doch ich weigere mich gerade, eine schnelle Antwort aus einer der vielen Theorieschubladen zu zaubern. Frei nach Donna Haraway entscheide ich mich für das „Unruhig bleiben“¹, bleibe irritiert und hinterfrage meine bisherige Scheinsicherheit. Und das wünsche ich mir und der GAIA für den weiteren (gemeinsamen) Weg: Lasst uns den Mut nicht verlieren, weiter zu suchen und zu versuchen und weiterhin „in Beziehung zu gehen“, statt Deutungshoheit zu beanspruchen, denn wie (auch wieder) Donna Haraway sagte: „We’re living in a world of connections – and it matters which ones get made and unmade“.²

Melanie Jaeger-Erben

Mitglied des Editorial Board von GAIA

1 Haraway, D. 2018. *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*.

Frankfurt am Main: Campus.

2 Kunzru, H. 1997. You are cyborg (Interview mit Donna Haraway). *Wired* February 1.

www.wired.com/1997/02/jfharaway (abgerufen 07.10.2024).